

Bezugspreis:
Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von
Nassau.
3. Gewinnliste der Preis-, Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den ausgedruckten
Agenturen bis zum Abend. — Ab 11
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierckstrasse 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 127.

Limburg a. d. Lahn, Montag, den 7. Juni 1915.

46. Jahrgang 9.

Surawno erstürmt; Uebergang über den Dnjestr. Ein Türkenieg an den Dardanellen.

Erfolgreiche Kämpfe in Kurland. 1970 Russen gefangen.

Neue Fortschritte in Galizien.

Deutscher Tagesbericht vom 4. Juni.
WB. Großes Hauptquartier, 5. Juni.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am die Reste der Zudersfabrik bei
Souchez wird weiter gekämpft. Zur
Zeit ist sie wieder im Besitz der Fran-
zosen. Die feindlichen Angriffe bei
Neuville wurden abgewiesen.

Der Flughafen Dommartemont bei
Nancy wurde mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Anschluß an die gestern bei
Nawdjanj und Sawdnyki abgeschla-
genen Angriffe stießen unsere Truppen vor,
warfen den Gegner, der den Brücken-
kopf Sawdnyki räumte, und machten
1970 Gefangene.

Weiter nördlich fanden in der Ge-
gend von Popdjanj für uns erfolgreiche
Kreuzkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ostlich Jaroslaw ist die Lage un-
verändert.

Ostlich Pryemysl befinden sich die
Truppen des Generals von der Mar-
witz im Verein mit österr.-ungar. Kräf-
ten im Vorgehen in Richtung Mosziska.

Die Armee des Generals v. Ein-
ingen hat den Feind auf Kalusz und
Zurawno (am Dnjestr) zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

14.550 Gefangene.

Der Brückenkopf bei Zurawno erstürmt.

Deutscher Tagesbericht vom 5. Juni.

WB. Großes Hauptquartier, 6. Juni.
(Amtlich.)

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen
haben östlich Pryemysl den Feind bis in die
Gegend nordwestlich und südwestlich von Mosziska
zurückgeworfen. Die Armee des Generals von
Einingen hat den feindlichen Brücken-
kopf bei Zurawno gestürmt und ist im
Besitz der Dnjestr-Ufer bei diesem Ort zu
erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Ver-
folgung vorwärts. Sie brachte uns bislang 10.900
Gefangene, 6 Geschütze, 14 Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Offensiv in der Gegend Sawdnyki,
der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen
anschlossen, gewann nach Osten weiteren Vor-
schub. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf
3650.

Weiter südlich bei Njagany wurde der Angriff
einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Njemen trieben deutsche Trup-
pen feindliche Abteilungen auf die Linie Sawie-
dyski — Wilki zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Angriffe gegen unsere Stellung am Dobbang
der Loretohöhe wurden unter schweren
Verlusten für den Feind abgeschlagen.
Nur um wenige vorspringende Grabenränder wird
noch gekämpft. Die Reste der Zudersfabrik bei
Souchez sind noch im Besitz der Franzosen.
Im Dorfe Neuville gingen zwei Häusergruppen
verloren.

Feindliche Minenstollenöffnungen in der
Champagne blieben ohne jede Wirkung.
Wie beklagt gestern die Zeitung Calais und

den Flughafen Clement bei Lunéville mit
Bomben.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarische Tagesberichte.

WB. Wien, 5. Juni. (Drahtbericht.) Amt-
lich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Ostlich Pryemysl vermochten die Russen bei
Medusa nicht Stand zu halten. Die Verbünde-
ten drangen kämpfend gegen Mosziska
weiter vor. Im Gebiete des untersten Sau
wurden mehrere Fortkette des Feindes abgewie-
sen. Verbündete Truppen rückten von Westen her
nahe an Kalusz und Zolwerna heran.

Die Kämpfe am Pruth dauern fort. Der Geg-
ner griff hier an mehreren Stellen heftig an, wurde
aber an den Fluß zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich
auch gestern nichts Wesentliches ereignet. Ein feind-
liches Bataillon, das sich im Gebiete des Stiller
Jochs gezeigt hatte, wurde vertrieben. In
Judicarien, im Gessale, auf dem Plateau Pol-
garia-Labarone und an mehreren Punkten der
Kärntnerischen Grenze wird der Gefechtskampf fort-
geführt.

Im Küstenlande blieben bei einem blutigen ab-
gewiesenen Angriff von 4 italien. Bataillonen auf
unsere Stellung nördlich Tolmein 3 Offiziere
und 50 Mann in unseren Händen.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WB. Wien, 6. Juni. Amtlich wird verlaut-
bart: 6. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Truppen kamen gestern östlich
Pryemysl nahe an Mosziska heran und er-
stürmten Staryjow.

In Russisch-Polen ist die Lage unverändert.

Die aus dem Raum von Strzyzów ostwärts ver-
folgenden verbündeten Truppen eroberten den
Dnjestr-Brückenkopf Surawno und
schlugen den Feind neuerdings nördlich Kalusz.
Am Pruth wird weiter gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler und Kärntner Grenzge-
biet beschränkt sich der Feind auf wirkungsloses Ar-
tilleriefeuer. Er meidet den näheren Bereich un-
serer Stellungen. Im Gebiet von Labarone-
Polgaria eröffnen nun unsererseits schwere
Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzfür-
ten.

An der Küstenländischen Front beginnt
der Artilleriekampf heftiger zu werden. In den
Gefechten am Meer hatten die Italiener erhebliche
Verluste. Am Südbüchel des Berges wurden 300
feindliche Leichen gefunden. Auch ein Versuch des
Gegners bei Sagrado den Isonzo zu überschreiten
wurde blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 5. Juni. Der türk.
Generalstab teilt mit:

An der Dardanellenfront und im Ge-
biete von Sedd al Bahr griff der Feind,
unterstützt durch Verstärkungen, die er in den
letzten Tagen erhalten hatte, seit gestern Nachmittag
heftig an. Er wurde durch unsere Gegenan-
griffe zurückgeschlagen. Bis jetzt haben wir
fünf Maschinengewehre erbeutet. Der
Kampf dauert heute ebenfalls sehr günstig für
uns fort. Küstenbatterien auf der anatolischen
Küste beschützen mit Erfolg, sobald der Augen-
blick ihnen günstig ist, die angreifenden Kolonnen,
die Artillerie des Feindes, ebenso wie seine Schiffe,
wenn sie sich zeigen. Eine Granate traf den
„Bruz“. Bei Ari Durnu keine bedeutenden Aktio-
nen.

Am 30. Mai hat ein deutsches Unterseeboot in
der Nacht ein feindliches Schiff in der Nähe der
Stratos-Insel, südlich von Lemnos, torpediert und
versenkt. Von welchem Typ das versenkte Schiff
war, konnte nicht festgestellt werden. In der Nacht
vom 3. auf den 4. Juni ging ein französischer
Minensucher zwischen den Inseln Kos und
Syrakusa vor Smyrna durch eine Explosion

unter. Seine Trümmer wurden an die Küste von
Smyrna geworfen.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts von Be-
deutung ereignet.

Verluste der feindlichen Handelsflotten vom 18. Februar bis 18. Mai.

Eine nach deutschen Quellen aufgestellte Liste
über die Verluste der feindlichen Handelsmarine an
der englischen Küste in der Zeit vom 18. Februar
bis 18. Mai 1915 umfasst 111 Schiffe mit zusam-
men 234.239 Tonnen. Der Hauptanteil mit über
215.000 Tonnen entfällt auf englische Schiffe. Un-
serer Unterseeboote haben also in den drei Monaten
seit dem Inkrafttreten der deutschen Kriegsgebiets-
erklärungen gute Arbeit geleistet. Der Gesamtverlust
der feindlichen Handelsflotten seit Ausbruch des
Krieges ist natürlich viel größer. Nach der am 4.
Juni von uns veröffentlichten letzten Liste verlor
allein die englische Handelsflotte seit Kriegsbeginn
289 Schiffe mit zusammen 718.943 Tonnen.

Russische Drohungen gegen Rumänien.

Konstantinopel, 5. Juni. (Etr. Bl.) Wie
dem Blatte „Turan“ aus Sofia gemeldet wird,
nimmt Rumänien jetzt Rumänien gegenüber seine
Zusucht zu Drohungen. Es stellt feindliche
Handlungen gegen den Hafen Konstantinopel in
Aussicht, falls Rumänien nicht den Durchgang rus-
sischer Truppen gestatte. In Sofia glaube man,
dass Rumänien die Drohungen mit einer teil-
weisen Mobilisierung beantworten werde.

Deutscher Luftangriff auf die Humber- Mündung und Harwich.

Torpedierung eines russischen Minenkreuzers.

WB. Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) Am 4.
Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen
russischen Minenkreuzer der Amur-Klasse
bei Valtischport versenkt.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führten un-
sere Marineflugschiffe Angriffe gegen
die besetzte Humber-Mündung und
den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die
Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und
mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Zahl-
reiche starke Brände mit Explosionen, darun-
ter ein besonders heftiger von einem Gasbehälter
oder Oeltank herührend, wurde beobachtet. Ferner
wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben
besetzt. Unsere Luftschiffe sind heftig
durch Land- und Schiffsartillerie beschossen, aber
nicht getroffen worden. Sie sind wohlbe-
halten zurückgekehrt.

Der stellv. Chef des Admiralstabes der Marine:
(Geg.) Behndke.

Die englische Meldung.

London, 5. Juni. (Etr. Press.) Das Pressebüro
teilt mit, dass feindliche Luftballons die süd-
liche und östliche Küste von England besucht
haben und Bomben auf verschiedene Plätze herab-
warfen, die jedoch wenig Schaden anrichteten.
Es fanden ebenso nur wenige Unglücksfälle von
Personen statt.

Die Ladung der „Lusitania“.

WB. Köln, 5. Juni. Die „Köln. Zeitung“
bringt folgendes Berliner Telegramm: Das hochan-
gesehene amerikanische Fachblatt „Journal of Com-
merce“ vom 18. Mai veröffentlicht authentische
Mitteilungen über die Ladung der „Lusitania“,
die eine so vollkommene Rechtferti-
gung des deutschen Vorgehens dar-
stellen, dass damit jeder Streit erledigt ist. Diese
Mitteilungen sind der auf dem Balkan niederge-
legten Ladefliste der „Lusitania“ entnommen. Nach
dieser Liste hat die „Lusitania“ für 200.000 Dollars
(über 800.000 Mk.) Munition, für 112.000 Doll.
Kupfer, Messing und Eisen und für 67.000
Dollars militärische Gegenstände an Bord gehabt.
Wie die Zeitung feststellt, spielt unter der Ladung
eine Hauptrolle Kupfer, Kupferdraht, Messingplat-
ten und andere Metalle, die, wie das Blatt sagt,
offenbar zur Fabrikation von Munition bestimmt
waren.

Die Geschütze der „Lusitania“.

WB. London, 5. Juni. „Daily News“ melden
aus Washington: Der deutsche Botschafter Graf
Bernstorff hat dem Staatssekretär Bryan
vier eidliche Ausagen deutscher Reservisten über-

reicht, welche die „Lusitania“ vor der Abreise
besuchten u. die verschiedensten Geschütze sahen.

Italiener an die Westfront?

Zürich, 5. Juni. (Etr. Bl.) Die Pariser
Zeitungen sind am 4. Juni hier nicht eingegangen.
Gerüchteleise verlautet, daß der französische Eisen-
bahnverkehr durch den Transport italienischer
Truppen an die Westfront gestört sei.

Falsche Gerüchte über englische Friedensangebote.

WB. Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) Die „Nord-
deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

In der „Berliner Tagblatt“ wird ein sozialdemo-
kratischer Aufruf wiedergegeben, in dem unter be-
stimmten Anlagen gegen den Imperialismus behauptet
wird, Deutschland habe ein englisches
Friedensangebot zurückgewiesen, u.
auch in Berliner Arbeiterkreisen werden Gerüchte zu
verbreiten gesucht, nach denen im März ein an-
gesehener Amerikaner hier englische Friedens-
angebote überbracht hätte.

Wir stellen fest, sagt dazu die „Norddeutsche All-
gemeine Zeitung“, daß keinerlei Friedens-
anregung der englischen Regierung
herüber gelangt sind. Im März besuchte allerdings
ein angesehener Amerikaner, der, um sich über die
Stimmung der kriegführenden Staaten zu infor-
mieren, die europäischen Hauptstädte bereiste, aus
Paris und London kommend, Berlin. Er konnte
hier aber lediglich mitteilen, daß weder in Paris
noch in London Geneigtheit zu Friedensverhand-
lungen bestehe.

Große deutsche Truppenmassen nach Nordfrankreich.

Kopenhagen, 5. Juni. (Etr. Bl.) Aus
Paris wird gemeldet, daß große deutsche
Truppenmassen durch Lüttich nach Nord-
frankreich befördert werden.

Von der Westfront.

Ueber den großartigen Ereignissen, die sich in
Galizien abspielten, darf das heldenmütige Ringen
unserer Truppen in Flandern und Nordfrankreich
wie bei Pont-a-Mousson im Frießernmalde nicht ver-
gessen werden. Man kann sich als nicht mit-
kämpfender Zuschauer schwer einen Begriff machen
von der Mut und der Erbitterung, mit welcher von
beiden Parteien dort gekämpft wird. Die festhes-
ten Franzosen wissen es, was für sie auf dem
Spiele steht, und entsalten darum eine heroische
Bravour. Aber unsere modernen Feldgrauen sind
sich nicht minder der Folgen dieser Kämpfe
bewußt und verteidigen jeden Fuß breit Bodens
mit ihrem Herblut. Am Ostbange des
Vorettoberges räumten die Franzosen mit
gallischen Ingrimm die dortigen deutschen Stel-
lungen an; sie wurden jedoch mit den schwersten
Verlusten zurückgeworfen. Weiter südlich
wurde bei Souchez um die mehrfach genannte
Zudersfabrik erbittert gekämpft; an einem Tage
war dieser Gebäudekomplex in französischem Besitz,
am andern Tage ging er durch Sturmangriff wie-
der in deutschen Besitz über. Immerfort wurde die
Zudersfabrik von der unterlegenen Partei wütend
durch schwere Artillerie beschossen. Man kann sich
denken, daß von den Gebäuden nicht mehr viel heil
stehen geblieben ist. Dieser „Rest“ der ehemaligen
Zudersfabrik befindet sich zur Zeit in der Hand der
Franzosen. Ebenso behielten die Franzosen im be-
nachbarten Dorfe Neuville vorläufig die Oberhand,
indem sie sich in den Besitz von 2 Häusergruppen
setzten.

Es ist daran festzuhalten, daß diese kleinen
Lokalvorfälle der Franzosen in der mehrfach ge-
nannten Gegend durchaus keinen Durchbruch un-
serer eisernen Mauer bedeuten, daß letztere trotz
allem unerschütterlich bestehen bleibt. Der eroberte
geringe Bodengewinn lohnt kaum die immensen
Blutopfer, welche die feindlichen Armeen dort ge-
bracht haben. Inzwischen rollen unaufgehalt auf
der Eisenbahn deutsche Verstärkungen heran, die die
Pfeiler und Widerlager jener eisernen Mauer zu
verstärken bestimmt sind.

Bei den Angriffen der deutschen Marineflugschiffe
gegen die besetzte Humbermündung und
gegen den Flottenstützpunkt Harwich handelt es sich

um Unternehmungen gegen zwei geographisch weit auseinanderliegende Punkte der englischen Ostküste. Der Gumber wird durch die gemeinschaftliche Mündung von Ouse und Trent gebildet, er ist 60 Kilometer lang und trennt die Höhenzüge Lincoln-Heights und Port-Bolds. Man findet ihn auf der Karte am besten nach der wichtigen Hafenstadt Hull, bis zu der der Gumber östliche, später südöstliche Richtung hat.

Garmich ist Municipalhauptstadt und Haupthafen der Grafschaft Essex, auf einer Landzunge an der breiten Mündung des Stour in die Nordsee gelegen. Es hat einen durch Rolen geschützten guten großen Hafen, der besonders als Einfuhrhafen Bedeutung hat.

Baltischport, wo der russische Minenkreuzer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde, ist bekannt als der Ort einer Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Zaren. Es ist eine Stadt im Kreis Reval des russischen Gouvernements Estland, östlich an der Bucht Rogertwiek, am Eingang in den Finnischen Meerbusen gelegen.

Bon der Ostfront

In Kurland hatten die Russen jüngst die Redheit, den Feldmarschall v. Hindenburg an der Tabissa bei Sawduniki und Nardibany anzugreifen. Sie kamen bei unserem alten Russengreifer aber böse an. Hindenburg schlug die Angreifer nicht bloß blutig zurück, sondern ergriff seinerseits die Offensive und verfolgte die Russen scharf, wobei sich die nördlich und südlich von Sawduniki stehenden deutschen Truppen dem Vorgehen ihres vereinten Oberfeldherrn angeschlossen. In zwei Gefechtskämpfen wurden den weichen Moskowitern 3650 Mann als Gefangene abgenommen. Ferner wurde bei Ugiang eine vordringende russische Division zurückgeworfen. Ebenso wurden russische Streitkräfte, welche wiederum von der Festung Rowno aus südlich des Nemelstromes in der Richtung auf die ostpreussische Grenze vorgetrieben worden waren, geschlagen und auf die Nemelstellung Wilki-Sopielchski zurückgedrängt.

In Galizien machte die Verfolgung des aus Przemyśl entwichenen Gegners gute Fortschritte, indem die starken russischen Nachhut von den verbündeten Truppen aus Redyska herausgeworfen wurden. Das war am Freitag. Am Tage drauf waren die Verfolger schon nahe an Moleska und erfuhrten die besetzte Ortschaft Starzawa. Während dessen hatte sich die Armee Linsingen in der Verfolgung des aus Strij herausgeschlagenen Feindes mehr nach Osten gewendet und legte die dortige Gegend von dem eckelhaften Kosakengeschmeiß rein. Dabei setzte sich der Feind noch einmal in einer vorbereiteten Aufnahmestellung bei der Stadt Kalusch zur Wehr, wurde aber total auf's Haupt geschlagen. Zugleich erfuhrten andere Regimenter Linsingens den wichtigen Brückenkopf am Dnjestr-Strome Surawo. Die Verfolgung wurde auch weiter südwärts fortgesetzt und brachte uns an 11 000 Gefangene, 6 Geschütze und 14 Maschinengewehre ein. Auch die österreichische Armeegruppe in der Bukowina treibt den wesentlich geschwächten Feind vor sich her.

Bon der Südfront

Den ruhmreichen Italienern sind bisher bei ihrem Vordringen im Trentino und in Trient zwei Vorbeeren beschieden gewesen. Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet zeigen die kriegerischen Herrschaften eine heilige Ebn, die besetzten Linien der Oesterreicher anzugreifen, weil sie wohl eine gewisse Ahnung haben, daß ein ernsthafter Angriff ihnen einen tüchtigen Merloß bringen würde. General Cadorna macht es sich bequem und läßt fleißig kanonieren. Diese Skononade hatte aber absolut keine Wirkung. Im süßen Lande wurde ein italienischer Angriff von 4 Bataillonen blutig zurückgewiesen. Nicht weniger erging es den Italienern bei den wiederholten Versuchen, den Tonzosfluß zu überschreiten, der mit seinen Steilfluren ein ernstes Fronthindernis bildet und darum leicht zu verteidigen ist. Am Südbang des Karmers (italienisch Monte Croce) ließen sie 300 Leichen zurück und auch bei Sograde holten sie sich blutige Köpfe.

Ein Rückblick auf die Kämpfe um Rodymno.

WB. Berlin, 4. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Die Korps des Generalobersten v. Wadenstein starben am 23. Mai abends in einem großen noch Osten gerichteten Bogen beiderseits des San. Am rechten Flügel beobachteten bayrische Truppen die Nordwestfront der Festung Przemyśl. Im Anschluß an die Bayern standen deutsche Truppen zusammen mit österreichisch-ungarischen südlich des San vor dem stark besetzten Brückenkopf von Rodymno. Weiter nördlich schlossen andere Truppen der Armee an. Der Brückenkopf von Rodymno bestand in einer dreifachen Linie von Feldbefestigungen. Einmal aus einer mit Draht wohlbesetzten Hauptstellung, die sich auf dem Dorf Otrawo westlich vorgelagerten Höhen hinzog und durch die Sanniederung hindurch zu diesem Fluß führte, dann aus einer wohlgebauten Zwischenstellung, die mitten durch das langgestreckte Dorf Otrawo hindurchgelegt war, und endlich aus dem sogenannten Brückenkopf von Jagrodz, der zum Schutz der östlich Rodymno über den Fluß führenden Straßen- und Eisenbahnbrücken angelegt war. Die Flieger hatten alle diese Stellungen photographiert, die Photogrammeter die erhaltenen Aufnahmen ausgewertet und auf die Karte übertragen.

Es galt zunächst, die feindliche Hauptstellung kurz zu reiß zu machen. Hierzu begann die Artillerie am Nachmittag des 23. Mai ihr Feuer, das am Morgen des nächsten Tages fortgesetzt wurde. Von den Höhen bei Jaroslau aus sah man das im Nebel liegende Santal, und daraus aufragend die Kuppeltürme von Rodymno nebst den Ortschaften Otrawo, Bielina, Wjsofo usw. Das Feuer der Artillerie war aufs höchste gesteigert. Die schweren Geschütze durchdrangen heulend die Luft, entzündeten im Aufschlag riesige Brände und hoben gewaltige Erdtrichter auf. Die russische Artillerie antwortete. Um 6 Uhr morgens erhoben sich die langen Infanterielinien aus ihren Sturmlagen und schritten zum Angriff. Sieger meldeten, daß hinter den feindlichen Stellungen weidendes Vieh und viele Vaganten zu beobachten seien. Der Feind schien auf einen ernsthaften Angriff nicht zu denken. Der Petersburger Bericht hatte ja auch festgestellt, daß die Kämpfe in Galizien an Heftigkeit allenfalls zur Defensiv übergegangen seien, nachgelassen hätten, und daß die Verbündeten fast um 6 Uhr 30 Minuten morgens war die feindliche Hauptstellung ihrer ganzen Ausdehnung nach in der Hand der deutschen Truppen. Erschüttert durch das schwere Artilleriefeuer hatte der Feind nur kurzen Widerstand geleistet; er war im eiligen Rückzug nach Osten. Aber gerade dort und nach Rodymno hinein, wo höher die feindlichen Verstärkungen zu erwarten waren, hatte inzwischen die Artillerie ihr Feuer verlegt. Gewaltige Rauchwolken hüllten diese von der Artillerie in Brand geschossenen Ortschaften ein. Die Russen kamen auf diese Weise nicht dazu, sich in Otrawo zu legen. Die Besatzung dieses Dorfes kapituliert, Hunderte von Gewehren und große Mengen Munition zurücklassend. Auf der ganzen Linie war jetzt die deutsche Infanterie im Vordringen auf Rodymno und die südlich an diesen Ort anschließenden Dörfer Solosow und Jamoske. Mit jedem Schritt vorwärts mehrte sich die Zahl der Gefangenen ohne Beinträchtigung der Gefechtsanbahnung abzutransportieren. Das Generalkommando stellte nunmehr die Kavallerie zu diesem Zweck zur Verfügung. Bei Rodymno war der Feind ins Gedränge geraten. Voreilig hatte er die höhere Straßenbrücke über den San abgebrannt. Mit dem Zerberstern konnte man vom Gefechtsstandpunkt aus die lodernde Flamme und die durch aufgeschossene Röhren buntefarbten Rauchwolken beobachten. Auch sah man lange, östwärts flüchtende Kolonnen, die in regellosen Haufen die Straßen nach Dunowice bedeckten. Da die in Rodymno versammelt gewordenen russischen Rekruten nur kurzen Widerstand leisteten, so ging auch diese Ortschaft in die Hände der Deutschen über. Die gesamte Artillerie verloren, die sich durch die Ortschaft zum San retten wollte. Erst im Brückenkopf von Jagrodz brachten die russischen Führer durch Einschlag frischer, schleunigst herangesogener Rekruten den Angriff der Deutschen zum Stehen. An diesem Tage konnte eine Siegesbeute von 70 Offizieren, 9000 Gefangenen, 12 Maschinengewehren, 32 Geschützen, darunter zehn schweren, 14 Munitionswagen und zahlreichen andern Kriegsmaterialien gemeldet werden. Aber auch auf dem Nordufer hatte sich eine große Schlacht entwickelt.

Es galt zunächst, die feindliche Hauptstellung kurz zu reiß zu machen. Hierzu begann die Artillerie am Nachmittag des 23. Mai ihr Feuer, das am Morgen des nächsten Tages fortgesetzt wurde. Von den Höhen bei Jaroslau aus sah man das im Nebel liegende Santal, und daraus aufragend die Kuppeltürme von Rodymno nebst den Ortschaften Otrawo, Bielina, Wjsofo usw. Das Feuer der Artillerie war aufs höchste gesteigert. Die schweren Geschütze durchdrangen heulend die Luft, entzündeten im Aufschlag riesige Brände und hoben gewaltige Erdtrichter auf. Die russische Artillerie antwortete. Um 6 Uhr morgens erhoben sich die langen Infanterielinien aus ihren Sturmlagen und schritten zum Angriff. Sieger meldeten, daß hinter den feindlichen Stellungen weidendes Vieh und viele Vaganten zu beobachten seien. Der Feind schien auf einen ernsthaften Angriff nicht zu denken. Der Petersburger Bericht hatte ja auch festgestellt, daß die Kämpfe in Galizien an Heftigkeit allenfalls zur Defensiv übergegangen seien, nachgelassen hätten, und daß die Verbündeten fast um 6 Uhr 30 Minuten morgens war die feindliche Hauptstellung ihrer ganzen Ausdehnung nach in der Hand der deutschen Truppen. Erschüttert durch das schwere Artilleriefeuer hatte der Feind nur kurzen Widerstand geleistet; er war im eiligen Rückzug nach Osten. Aber gerade dort und nach Rodymno hinein, wo höher die feindlichen Verstärkungen zu erwarten waren, hatte inzwischen die Artillerie ihr Feuer verlegt. Gewaltige Rauchwolken hüllten diese von der Artillerie in Brand geschossenen Ortschaften ein. Die Russen kamen auf diese Weise nicht dazu, sich in Otrawo zu legen. Die Besatzung dieses Dorfes kapituliert, Hunderte von Gewehren und große Mengen Munition zurücklassend. Auf der ganzen Linie war jetzt die deutsche Infanterie im Vordringen auf Rodymno und die südlich an diesen Ort anschließenden Dörfer Solosow und Jamoske. Mit jedem Schritt vorwärts mehrte sich die Zahl der Gefangenen ohne Beinträchtigung der Gefechtsanbahnung abzutransportieren. Das Generalkommando stellte nunmehr die Kavallerie zu diesem Zweck zur Verfügung. Bei Rodymno war der Feind ins Gedränge geraten. Voreilig hatte er die höhere Straßenbrücke über den San abgebrannt. Mit dem Zerberstern konnte man vom Gefechtsstandpunkt aus die lodernde Flamme und die durch aufgeschossene Röhren buntefarbten Rauchwolken beobachten. Auch sah man lange, östwärts flüchtende Kolonnen, die in regellosen Haufen die Straßen nach Dunowice bedeckten. Da die in Rodymno versammelt gewordenen russischen Rekruten nur kurzen Widerstand leisteten, so ging auch diese Ortschaft in die Hände der Deutschen über. Die gesamte Artillerie verloren, die sich durch die Ortschaft zum San retten wollte. Erst im Brückenkopf von Jagrodz brachten die russischen Führer durch Einschlag frischer, schleunigst herangesogener Rekruten den Angriff der Deutschen zum Stehen. An diesem Tage konnte eine Siegesbeute von 70 Offizieren, 9000 Gefangenen, 12 Maschinengewehren, 32 Geschützen, darunter zehn schweren, 14 Munitionswagen und zahlreichen andern Kriegsmaterialien gemeldet werden. Aber auch auf dem Nordufer hatte sich eine große Schlacht entwickelt.

Boltstriege und Geschäftstriege.

Unmäßig scheint doch den breiteren Schichten in Frankreich ein Licht darüber ausgehen, daß auch die dritte große Offensive des Generals Joffre die deutsche Mauer in Nordfrankreich nicht durchbrechen wird, und die großen Blutopfer zwischen Arras und Lille wieder, wie die bei Soissons und in der Champagne, umsonst gebracht sind. Die fortgesetzten Gewinne an Gräben, Stützpunkten und Häusergruppen, von denen die amtlichen Berichte täglich sprechen, ziehen nicht mehr, da eben doch die Hauptlinie der feindlichen Verteidigung unverändert bleibt. Ebenso wie die Durchbruchversuche sind bisher die Dardanellenaktion und die Hoffnungen auf Russenhege in Galizien gescheitert. Die Toten der Unterseeboote bei den Dardanellen und die schweren Niederlagen der Russen am Dnawje und am San, der Fall der Festung Przemyśl, die Bedrohung Rembergs lassen sich beim besten Willen nicht verdrängen. Kein Wunder, daß die den ganzen Winter hindurch siegreiche Stimmung in Paris allmählich in Flaubeit übergeht und daß man anfangs, zu vergleichen, was Frankreich und was die Bundesgenossen geleistet haben.

Während Frankreich ohne Zweifel alle seine Kräfte bis zur Erschöpfung einsetzt, wird in England eifrig darüber debattiert, ob sich das neue Konzentrationstaktik zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht entscheiden wird oder nicht. Ohne schwere innere Kämpfe läßt sich der Versuch nicht ausführen, Grund genug, ihn überhaupt nicht zu machen. Frankreich wird sich deshalb damit abfinden müssen, daß die militärische Hilfe Englands unzureichend bleibt. Zur Bewehrung der Kritik, die sich neuerdings gegen die englische Kriegsführung regt, verbreitet „Glasgow“ eine Londoner Meldung, wonach England seinen Verbündeten finanziellen Beistand leiste, dessen Umfang nicht gebührend anerkannt werde. Dieser Beistand sei nur möglich, wenn das Geschäftsleben in England nicht zu sehr gestört werde. Solche Störung wäre aber bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unvermeidlich.

Also England gibt das Geld, und die anderen liefern die Soldaten. So hat England seine Kontinental-Kriege noch immer geführt. Immerhin spielt das englische Geld in diesem Weltkriege in der Tat eine wichtige Rolle. Wie hätte Italien seinen Verrat begangen und sich frivoll in das allgemeine Blutbad stürzen können, ohne Aussicht auf die finanzielle Unterstützung Englands? Und wird Russland nicht nach seinen militärischen Niederlagen einen vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruch erleben, wenn nicht England neue Garantien übernimmt? Die Frage ist eben, ob nicht das finanzielle Risiko für das reiche England selbst zu groß wird. Der ehemalige Finanz- und nunmehrige Munitionsminister Lloyd George hat kürzlich England als das am schlechtesten organisierte Land bezeichnet und den Gedanken geäußert, daß vielleicht statt der allgemeinen Dienstpflicht beim Heere der Zwang zur Arbeit in den Fabriken, die Kriegsmaterial herzustellen, einzuführen wäre. Auch hieraus ist zu erleben, daß der Krieg für England kein Volkskrieg, sondern ein Geldkrieg ist.

Der Weltkrieg.

Ein Weibsbuch des Papstes.

London, 6. Juni. (Str. Ag.). „Daily Telegraph“ meldet, der Papst bereite ein Weibsbuch vor mit allen Dokumenten, die beweisen, was der Vatikan für den Frieden getan habe.

London, 6. Juni. Am 7. Juni gibt Asquith eine Erklärung über Italien ab.

Die italienische Flotte kauft.

(Str. Ag.). Aus Lugano berichtet der „Berl. Lokalan.“: Die Blätter veröffentlichen eine beachtenswerte Auslassung des italienischen Marineministers. Darin wird ausgeführt, daß keine Marine der kriegsführenden Mächte einen Vorteil vor der endgültigen Beendigung eines Seekrieges veröffentlichen dürfe, und darum seine periodischen Berichte über die Aktionen des Landheeres zu erwarten seien. In der Adria könnten zu Ende geführte Unternehmungen nicht häufig sein. Die österreichische Marine besitze eine so ungeheure strategische Überlegenheit, daß ihr die Initiative überlassen werden müsse. Die österreichischen Schiffe könnten in drei Stunden eine Aktion gegen die italienische Küste beginnen. Italienische Aktionen könnten nur von den besetzten Häfen Venedig und Triest ausgeben. Bei der geringen Achtung der Deutschen vor dem Völkerecht übersehen sie ferner vornehmlich gegen die unbefestigten Küstengebiete. Zum Unglück für sie folgere die Bevölkerung jener Gegend daraus nur die Notwendigkeit des Krieges. Die italienische Flotte könne, ganz abgesehen davon, daß das nicht in der Besatzung der italienischen Kriegsführung liege, ähnliche Aktionen gegen feindliche Küsten nicht unternehmen, weil sie riskiere, italienische Bevölkerung zu schädigen. Sie müsse sich also auf Aktionen rein militärischen Charakters beschränken, die Fühlung mit dem Feinde aufrechterhalten, seinen Bewegungen zuvorkommen, seine Ausfälle abwehren.

Dieser Erklärung so folgt der Korrespondent des „Berl. Lokalan.“ hinzu, merkt man nur zu deutlich an, daß Italien nicht wart, die Offensive in der Adria zu ergreifen, weil es ebenso, wie England in der Nordsee, seiner Flotte keiner Gefahr aussetzen will.

Die Kirchenfeinde in Italien.

WB. Köln, 6. Juni. Die „Köln. Volkszeitung“ erzählt aus Mailand: Die katholische Presse Italiens beklagt das Hervortreten einer mehr und mehr priesterfeindlichen Stimmung der radikalen Presse. Seit Beginn des Krieges wurden bereits mehrere Meldungen gedruckt, in welchen Geistlichen Anführer der Desertion, zur Freiheit vor dem Feinde und zur Spionage für Österreich vorgeworfen wird. Es liegt System in dieser Sache. Die Katholiken mühten dem mit allen Mitteln vorzubeugen.

Italien war nie neutral!

Als der Krieg ausbrach und Italien behauptete, der Bündnisfall sei nicht gegeben, da der Krieg als ein Angriffskrieg Österreich-Ungarns gegen Serbien zu betrachten sei, versprach es durch den Mund seines Herrschers, daß es aber „wohlwollende Neutralität“ halten werde, wie es einem Verbündeten zukomme. Da sich Italien an dieses Königswort nicht gehalten hat, wuchten wir seit langem. Von vorn herein war seine Neutralität „wohlwollend und freundschaftlich“ nur gegen Frankreich, wir Deutschen dürften höchstens durch Robbenlieferungen an das kühnere Italien die Kriegsfuror des Bundesgenossen hinführen. Jetzt liegt aber von durch aus vertrauenswürdigere Seite der Beweis vor, daß bereits in den ersten Augusttagen die italienische Geschütze und Munitionsvorräte aus den Befestigungen an der Belgische nach Osten fortgeschafft wurden. Ununterbrochene Reichen von Lastautos schafften die Kriegsvorräte aus diesen Befestigungen fort. Die Belgische war schon seit Mitte August nicht mit militärischer Entlastung, sondern auch in zivilistischer Hinsicht fast unbewacht; die Ausfuhrverbote wurden an dieser Grenze nicht gehandhabt. Die Folge davon war, daß Frankreich seine Grenze gegen Italien völlig entblößte, die es unsern Truppen, die auf dem besten Wege nach Paris waren, entgegenwerfen konnte. Italien war also von vorn herein gegen uns „unwohlwollend“ gegen Frankreich „wohlwollend“ gefinnt. Gut, daß wir es jetzt ganz genau wissen und die Quittung mit dem blanken Schwerte ausstellen können.

Ein russischer Offizier über Italiens Niederträchtigkeit.

Aus dem 1. und 2. Kriegspressquartier wird der „Korrespondenz Biser“ gemeldet: Der russische Fliegeroffizier Kistelniki, der bei einem Erkundungsfluge am 26. Mai nordöstlich Sole zur Landung gezwungen wurde, machte bei seiner protokollierten Vernehmung wirklich folgende Angaben: Die Kriegserklärung Italiens wurde uns amtlich bekanntgegeben. So sehr auch dieses Ereignis von unsern militärischen und politischen Standpunkt mit Freude begrüßt werden muß, so nehme ich als Mann von Ehre keinen Anstand zu erklären, daß ich das Verhalten Italiens Österreich-Ungarns gegenüber als unmoralisch verdamme und als schändliche Niederträchtigkeit bezeichne.

5 Millionen Lire Schadenersatzsprüche für Mailand.

Chiasso, 6. Juni. Die böhmer beim schweizerischen Konsul in Mailand Bankier v. Biller für erlittenen Schäden von Reichsdeutschen angemeldeten Schadenersatzsprüche belaufen sich bereits auf über 5 Millionen Lire.

Der russische Zusammenbruch.

Wien, 6. Juni. Die Russen haben in den galizischen Kämpfen schon Etappenstruppen und kausale Rekruten Jahrgang 1917 eingesetzt. Ihre verzweifelte Versuch, den linken Flügel der Armee Wlänger einzubringen, um sich Luft zu schaffen, sind gänzlich mißlungen. Die Gesamtlage reißt der großen weltgeschichtlichen Entscheidung zu unsern Günstigen entgegen.

Die Verluste der kanadischen Division.

Köln, 6. Juni. Der „Kölnischen Ztg.“ zufolge bringt die „Omaha“ über die Verluste der Kanadier eine amtliche Bekanntmachung, nach der die kanadische Division in den Kämpfen bei Ypern 6000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen aufzuweisen hat. Von diesen entfallen auf Gefangene allein 2000 Mann; fast das ganze 13. und 14. Bataillon der Montreal-Infanterie ist in Gefangenschaft geraten. Es wird hinzugefügt, daß in der Schlacht bei Ypern 700 Kanadier getötet und 3000 verundet worden seien. Alles deutet darauf hin, daß der vierte Teil der aus 21 000 Mann bestehenden kanadischen Division außer Gefecht gesetzt worden sei. Die Kanadier hätten sich verschossen und es sei keine Aussicht vorhanden gewesen, Munition zu erhalten, deshalb hätten sie sich ergeben müssen.

Marierung deutscher Gefangener nach Kofalen.

WB. Berlin, 6. Juni. (Kontsch.) Ein in der Gegend westlich Barisau gefangener renommierter russischer Soldat sagte bei seiner Vernehmung aus, er wisse aus einem Tagesbefehl seines Kommandierers, Hauptmanns Repp vom 64. Infanterieregiment, 16. Infanterie-Division, 6. Armeekorps, daß die Kofalen deutsche Soldaten durch Verstimmlung zu Kussagen hätten zwingen wollen, aber ohne Erfolg. Auf das tapfere Verhalten jener deutschen Verwundeten wurden die Gruppenführer durch ihren Hauptmann hingewiesen.

Welche Gefährlichkeit spricht aus diesem Verfahren der Kofalen, welche Schamlosigkeit aus seiner Erwähnung in einem russischen Tagesbefehl! Nun wissen wir auch endlich, wie die Russen zu den Lügenberichten über angebliche Mißhandlungen an russischen Gefangenen kommen. Sie haben auch hier wiederum ihre eigenen Schändlichkeiten den deutschen Truppen angedichtet. Die russ. Folterknechte fähigen sich wirklich der Reihe der entmenschten Wilden an, die man im Namen der Kultur gegen Deutschland losgelassen hat.

Entschädigung für „Gulllight“.

WB. London, 5. Juni. Reuter meldet aus New York: Der Vizekonsul der Vereinigten Staaten in Berlin Gerard übermittelte dem Staatsdepartement den Inhalt der deutschen Note, in welcher Schadenersatz für die Beschädigung des amerikanischen Dampfers „Gulllight“ zugesagt wird. Die Note besagt, daß der Kommandant des Unterseebootes die amerikanische Flagge erst gesehen habe, als das Torpedo schon abgefeuert war. Die Note drückte das Bedauern der deutschen Regierung über den Vorfall aus.

Neue Opfer der Unterseeboote.

Brest, 5. Juni. (Str. Ag.). (Glas.) Der Dampfer „Benfeld“ von Brest wurde gestern im Kanal durch ein Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 5. Juni. (Str. Ag.). Reuter berichtet: Das Dampfschiff „Jona“ (334 Tonnen) und der Segler „Christoph“ wurden am Donnerstag in der Nähe der Fährinsel torpediert. Die Besatzung kam in Kirkwall an. Zwei Segler aus Rossvest wurden am Donnerstag in der Nordsee torpediert. Die Besatzung traf in Rossvest ein.

London, 5. Juni. (Str. Ag.). Lloyd's vernimmt aus Stornoway, ein Unterseeboot habe bei Gallon Head (Orkney) den norwegischen Dampfer „Gubano“ versenkt. Die Besatzung sei gerettet worden.

Russische Ansichten.

Petersburg, 6. Juni. (Str. Ag.). Die vom Minister des Auswärtigen häufig informierte Zeitung „Retsch“ bringt anscheinend mit Willen antirussische Artikel einen Zeitartikel, der recht kleinlaut klingt. Griechenland, heißt es darin, werde wahrscheinlich seine Neutralität bewahren, da es auf seine übertriebenen Forderungen bereits eine Abgabe seitens der Entente erhalten habe. Rumänien, mit seinen übertriebenen Ansprüchen, sei demselben Fehler verfallen, und die Entente sei daher gezwungen gewesen, die Verhandlungen abbrechen. Rumänien bleibe zu hoffen, daß wenigstens Bulgarien „vernünftig“ sein werde. Diese Hoffnungen schienen jedoch nicht übermäßig stark zu sein, da der „Retsch“ sich gleichzeitig aus Sofia drücken läßt, die „Blöße der bulgarischen Regierung“ sei für eine Verständigung mit der Entente „noch immer nicht reif“.

Die Kämpfe an den Dardanellen.

WB. London, 6. Juni. „Evening News“ melden aus Athen: Die Türken haben auf Gallipoli 250 000 Mann in ausgezeichneten Stellungen stehen. Die Kämpfe bestanden aus einer Reihe von Angriffen und Gegenangriffen. Am Tage greifen die Allierten unter dem Schutz der Kriegsschiffe an, aber nichts, wenn die Flotte nicht imstande ist, am Kampfe teilzunehmen, weil sie die eigenen Truppen nicht treffen will, unternehmen die Türken furchtbare Gegenangriffe in geschlossenen Formationen.

Englands Geschloß.

In der angekündigten Versammlung von Vertretern der Eisenindustrie und der Gewerbetreibenden in Manchester erklärte der Geschäftsmann Lloyd George, der Ausgang des Krieges hänge jetzt von den Leistungen der Fabriken ab. Der bedeutende Erfolg der Deutschen in Galizien sei ausdrücklich ihrer beträchtlichen Menge an Granaten zu verdanken. Der Sieg der Deutschen sei dank der ausgezeichneten Ordnung ihrer industriellen Kräfte errungen worden. Wäre England imstande gewesen, dieselbe Springflut von Granaten gegen die Deutschen zu richten, so würden die Verbündeten bereits in Deutschland stehen und das Ende des Krieges würde in Sicht sein. Der Redner wandte sich an alle, daß sie dazu beitragen, das englische Heer mit Geschossen zu versehen. Er legte nicht den höchsten Wert auf die Anwerbung, da bislang die Zahl der freiwillig eingetretenen Mannschaften so groß gewesen sei, daß man gegenwärtig nicht alle auszurüsten vermöge.

Die 2 älteren Herren und der britische Genius.

London, 3. Juni. „Daily News“ wenden sich in ihrem geistigen Vektartitel gegen das neue Schlagwort der „nationalen Organisation“ und nennt es eine sündige Phrase, die Halbgebildete bestecht. Das Blatt sagt, wenn die liberale Regierung jümmertlich geachtet sei, als sie die Herstellung der Munition organisieren sollte, würde auch die Koalitionregierung der Aufgabe nicht gewachsen sein, die gesamte industrielle Organisation zu leiten. Niemanden könne der Gedanke einfallen, daß 2 ältere Herren in Whitehall die Tätigkeit einer 54-Millionen-Bevölkerung durch ihre Befehle leiten könnten, indem sie bloß auf den Knopf drücken. Dieser Traum eines vollkommenen Menschen wolle schloß für englische Bürger. Der schlimmste Fehler, den die englische Regierung machen könne, wäre es, den Genius des englischen Volkes und die Qualität des zur Verfügung stehenden Materials zu vergehen. Die Nation könne vier Aufgaben, nämlich die See zu beherrschen, eine Armee ins Feld zu schicken, Munition herzustellen und Geld aufzutreiben, nicht alle in gleichem Maße erfüllen. Die Idee des staatlichen Planungs sei eine gefährliche Selbsttäuschung, eine militärische Organisation der britischen Industrie würde eine tiefe, vielleicht eine revolutionäre Unzufriedenheit erwecken; ebenso sei die allgemeine Wehrpflicht dem Genius des britischen Volkes fremd. Das Blatt warnt davor, den Genius des britischen Volkes zu verlegen und das administrative Talent der Regierung zu überfordern.

Limburg, 7. Juni.
= Kriegswallfahrt des katholischen
Frauenbundes.

angelschor, der ebenso wie die meisten übrigen unter Klavier- und Violondegleitung formirt vorgetragen wurde, folgte ein eindrucksvolles Gedicht von L. Rüdling. Ein präcis ausgesprochenes Musikstück leitete über zu einigen Vorträgen kleineren Schüler und Schülerinnen der Anstalt, die mit ihren treffenden humorvollen Dichtungen lebhaften Beifall errieten. Das übrige Programm brachte bei den Unterabtheilungen „Auf zum Krieg“, „Kampf, Sieg und Tod“, „Kriegslied u. d. d.“. Versen der neuesten vaterländischen Dichter von Maria Reinhard, F. Louff, R. Prescher, Hauptmann u. a. Dazwischen erklangen Gedichte, unserer Zeit besonders angehohe Frei- oder nach alten und neuen Wesen und einige wählte Teile aus der Brede iden Komposition „Lied von der Glode“. Herr Domkapitular für K. u. S. dankte der Mäntelchule namens d. Kommission für Krieger-Familienfürsorge die schöne Veranstaltung, gedachte der Helden unserer Krieger im Felde und machte aufruf für die Angehörigen dieser Braven. Mit Hochachtung, das von den vaterländisch besten Anmeldeuden mit Freuden aufgenommen wurde, schloß der Redner seine Ausführungen. Mit einem einflussreichen Gesang „Sei Dir im Sie-“ fand die Veranstaltung ihren Schluß.

— Fahrpreisermäßigung für
kriegsgefangene zu landwirtschaft-
lichen Arbeiten. Die für Kriegsgefangene
ihrer Verwendung zu Feldbestellungsarbeiten
galtige Fahrpreisermäßigung kann weiterhin im
Falle ihrer Heranziehung zu irgendwelchen land-
wirtschaftlichen Arbeiten eingeräumt werden.

H. Frankfurt, 6. Juni. Eine vom „Nationalen
zuendienst“ veranstaltete Gasetine-Aus-
stellung wurde kürzlich eröffnet u. erfreute sich
ort eines überaus starken Besuchs. Die Aus-
stellung, übrigens die erste ihrer Art, zeigt in
historisch schöner Anordnung die vielfältigen Ver-
bindungsmöglichkeiten der Gasetine d. B. 27

WB. Berlin, 5. Juni. Die „B. Z. am Ritan“ meldet aus Hamburg: Bei Vilemand an der holländischen Küste wurden nach einer Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ drei Rettungswärter und Nordseefahrer mit der Aufschrift: „S. M. S. Batrol“ angetrieben. Man muß annehmen, daß dieses Schiff verloren gegangen ist. — Es handelt sich offenbar um die Ueberreste des kleinen englischen Kreuzers „Batrol“, 3000 Tonnen groß, ein Schwertschiff des kleinen Kreuzers „Cathin“, der am 5. Dezember 1914 in der Nordsee durch die 21. Torpedier wurde. Es wurde schon früher

Kunsthonig,
Essenz für Honigbienenzucht, hell,
goldklar, sehr wohl-schmeckend
und nahrhaft. 0839

246 10 Pfd.-Postdose = 4,30 M.
franko gegen Nachnahme.

Geschw. Servuss,
Grossenhain i. S.

Metalbetten an Private.
Kauf, frek.
Kollatzbrennmaterial, Kinderbett.
186 Eisenbettfabrik Suhl.

Sier-Zimmerwohnung
am 1. Juli zu vermieten.
245, Gpob. 0857

**Verheirat. Witt. sucht in
seiner freien Zeit Beschäftig.
a. Mikro oder bergl. Offert.
unt. D. D. 68463 a. d. Exp.**

Pferd,
4jähr., belgisches Zuchtstute, zu
verkauft. 0848
Untermainstr. 6, Rumburg.

**Einzigste
Baufrau**
gesucht. Zu erfragen in der
Erpöblen. 831

Ganz neue **Zehnhundert-
Kühnmalchine** (Ertorp), noch
nie gebraucht, verbessert
System, wegen Tod meines
Sohnes preiswert zu verkaufen.
Joseph Walter,
0830 Wengersleben.

